Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis $2^1/_2$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 93. Donnerstag, den 21. April 1892.

Ein neuer russischer Streich gegen einen Bulgaren.

Aus Sofia wird durch den offiziösen Telegraphen folgende Meldung der bulgarisch-offiziösen „Agence Balcanique“ verbreitet:

Der Studirende am Odessaer Seminar Kuscheleff, welcher die Anstalt wegen der ihm widerfahrenen schlechten Behandlung verlassen hatte, um über Constantinopel nach Bulgarien zurückzukehren, wurde in Constantinopel gezwungen, den Waggon zu verlassen, und von dem anwesenden Dragonen der russischen Botschaft Stoyanoff ersucht, im russischen Kloster in Galata abzusteigen, um die Hotelkosten zu ersparen. Kuscheleff gab dieser Einladung keine Folge und war am Donnerstag Abend im Begriff, mit der Eisenbahn nach Sofia abzureisen, als Stoyanoff in Begleitung der Kawassen der russischen Botschaft erschien und unter Intervention der türkischen Polizei Kuscheleff verhaftete. Die hiervon in Kenntniß gesetzte bulgarische Regierung beauftragte ihren Agenten in Constantinopel, Dimitroff, bei dem Großvizier zu protestiren und die Freilassung Kuscheleffs zu verlangen.

Soweit die amtliche Mittheilung, die jedoch einen klaren Einblick in die Motive noch nicht zuläßt. Zweifellos hat man es freilich hier mit einer politischen Aktion zu thun, denn flüchtige Seminaristen pflegt man doch nicht ohne weiteren Grund mit einem derartigen diplomatischen Aufwande und mit Gewalt zur Rückkehr zu bewegen, wenn es ihnen im Seminar nicht mehr gefällt. Halbwegs verständlich würde die Sache nur werden, wenn dieser Kuscheleff ein Russe wäre, worauf der Name auch zu deuten scheint. Da aber von einer Absicht Kuscheleff's, nach Bulgarien „zurückzukehren“, gesprochen wird, so liegt es doch näher, den Verhafteten für einen Bulgaren zu halten, dann aber bleibt die Maßregel, wie gesagt, einstweilen unverständlich, wenn man nicht annimmt, daß Rußland Bulgarien unter allen Umständen und ganz schamlos reizen und zu Unvorsichtigkeiten verleiten will, da die ruhige Entwicklung des Landes Verdruß erregt. Daß die russischen Behörden immer die Handlanger der russischen Willkür sind, kann den westlichen Mächten ihre Rolle als Schutzmächte leid machen.

Man braucht kein Schwarzseher zu sein, um aus diesem Anlaß neue Verwickelungen in Bulgarien zu fürchten. Hat doch erst vor einigen Tagen die bulgarische Regierung der Pforte eine Denkschrift überreicht, in der sie unter Hinweis auf die russischen Uebergriffe „die Anerkennung der in Bulgarien bestehenden gesetzlichen Ordnung der Dinge in internationaler Beziehung“ fordert. Aus dieser Note, die sich als eine völlige Anklageschrift gegen Rußland darstellt, und die Angesichts des oben berichteten Zwischenfalles erhöhtes Interesse hat, heben wir einiges hervor. Es heißt darin: „Es stehe fest, daß die bulgarischen Emigranten in Rußland nicht blos ein Asyl und Straflosigkeit, sondern auch Unterstützungen finden, die sie in den Stand setzen, Komplotte zu schmieden und Attentate gegen die bulgarischen Staatsmänner vorzubereiten. Alle diese Thatsachen hätten die bulgarische Regierung peinlich berührt und in Bulgarien einen bedauerlichen Eindruck gemacht. Sie reihen sich zahlreichen früheren Vorgängen an, bei welchen die russische Regierung stets ihre wohlwollenden Gesinnungen für die bulgarischen Emigranten und ihre feindselige Haltung gegen die bulgarische Regierung offenbarten. Diesbezüglich erinnert die Note an die nach der Ermordung Beltschews, von Zankow, Rizow, Stantschew, Grunew, Benderew und Luzkanow an Stambulow gerichteten Briefe, in welchen dieselben erklärten, sie würden weitere Attentate ins Werk setzen, an das Verbleiben Grunews und Benderews in der russischen Armee, an die Jahrespension Zankows und an den Empfang Stantschews durch den Minister Giers. Es sei ferner eine bekannte Thatsache, daß alle bulgarischen Emigranten, welche sich in der Türkei, in Serbien und in anderer Staaten aufhalten, mit russischen Pässen versehen sind, ohne russische Unterthanen zu sein. Ja, die bulgarische Regierung habe sogar konstatirt, daß einzelne Brigantenchefs, die in der Türkei geboren sind und türkische Unterthanen seien, solche russischen Pässe besitzen, so ein gewisser Costa Jwanow, genannt Giurdschukli, aus Macedonien, der Häuptling einer Räuberbande, die zahlreiche Räubereien verübte und mehrere Mordthaten vollbrachte. Es ist dies derselbe Räuberhauptmann, der auf der Station Bellovo Herrn Ländler, sowie den bekannten Kaufmann Mitcoglu gefangen nahm. Bei diesem Räuberhauptmann Guirdschukli sei nun auch ein auf drei Monate giltiger, vom russischen Gesandten in Belgrad unterzeichneter Passirzettel vom 3. Februar 1889, ferner ein von der russischen Gesandtschaft in Bukarest am 16. Februar 1889 in aller Form ausgestellter Paß gefunden worden, welch' letzterer das betr. Individuum als russischer Unterthan bezeichnet. Abgesehen von dem ihnen von den russischen Behörden gewährten Schutz, erhalten die bulgarischen Emigranten Subsidien von panslavistischen Comitees für die Organisirung und Ausführung von Komplotten gegen die fürstliche Regierung, und außerdem werden die Reisen durch die Schiffe der freiwilligen russischen Kreuzerflotte und der Gagarinschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft erleichtert, so daß sie der Wachsamkeit der bulgarischen Behörden entschlüpfen können.

Wenn die bulgarischen Anarchisten nicht von den russischen panslavistischen Comitees unterstützt und ermuthigt würden, wenn ihnen nicht in sichtlicher Weise der Schutz gewisser Funktionäre der russischen Regierung zu Theil würde, und wenn sie nicht in der Türkei eine von allzuweit gehender Nachsicht getragene Gastfreundschaft fänden, so würden sie ihre Verbrechen, deren offenkundiger, von ihnen selbst cynisch eingestandener Zweck die Aenderung der in Bulgarien bestehenden Ordnung der Dinge ist, unzweifelhaft nicht ausführen können.“

Man muß nach dem obigen Zwischenfall doppelt gespannt auf die Antwort der Pforte sein. Sollte letztere in einer die bulgarischen Staatsmänner nicht befriedigenden Weise ausfallen, dürften weitere Ueberraschungen über kurz oder lang nicht ausbleiben. Sollten Stambulow und der Koburger gesonnen sein, sich dann endlich selbst zu helfen? Mit der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens ist oft gedroht worden, und schließlich ist sie doch nur eine Frage der Zeit.

Tagesschau.

Preßstimmen über die zweijährige Militärdienstzeit. Die „Kreuzztg.“ äußert zu wiederholten Malen die Besorgnisse vor der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Sie bezeichnet die Versuche, welche neuerdings mit der zweijährigen Ausbildung von der Militärverwaltung gemacht werden, als Acte der Zuvorkommenheit und fügt hinzu: „Soviel, trotz der taktvollen Reserve, welche man sich militärischerseits in dieser Hinsicht auferlegt, hier und da durchgesickert ist, scheint man in einigen Provinzial-Truppen von den Resultaten der Versuche nicht ganz erbaut zu sein. Und wäre es auch anders, die glänzendsten Berichte über die Ergebnisse der Untersuchungen könnten die schweren Bedenken nicht vermindern, welche den Reformen entgegenstehen; denn diese Bedenken beziehen sich außer auf die schwierige Geldfrage auf das Theuerste, was wir auf Erden besitzen, auf die Sicherheit des deutschen Hauses und deutschen Heerdes.“ Im Gegensatze zu den Mittheilungen der „Kreuzztg.“ über die Ergebnisse der neuen Ausbildung meldet ein Spandauer Berichterstatter: „Der commandirende General des Gardecorps hat in dieser Woche den Compagnievorstellungen der Spandauer Garnison beigewohnt; außer ihm waren auch die Commandeure der 2. und 3. Garde-Infanteriebrigade zugegen. Die Compagniebesichtigungen beim 4. Garderegiment z. F. gewannen ein besonderes Interesse aus dem Grunde, weil in demselben seit Einstellung der Rekruten im November v. J. eine Probe mit der zweijährigen Dienstzeit gemacht wird. Wie wir aus guter Quelle erfahren, haben sich die genannten Vorgesetzten recht befriedigend betreffs der bisherigen Erfolge der neuen Ausbildungsmethode geäußert.“ Die „Voss. Ztg.“ fügt dann hinzu: „Sobald die zweijährige Dienstzeit eingeführt ist, wird kein Mensch in ihr eine Verminderung der Sicherheit des deutschen Hauses und deutschen Heerdes sehen. Aehnliche Klagen wurden von den „Gamaschenknöpfen“ auch angestimmt, als die Spießruthen und die Latten abgeschafft wurden. Und doch ist das Heer seither nicht schlechter, sondern besser geworden.“

Jetzt wird auch in **Berliner amtlichen Kreisen** zugegeben, daß der Besuch des Czaren von Kopenhagen aus etwa Ende Mai bevorsteht. Da heißt es aber, sich mit Geduld und einiger Kaltblütigkeit wappnen und zunächst nicht zu vergessen, daß, wenn dieser Besuch wirklich erfolgt, er nichts Anderes bedeutet, als die sehr späte Erfüllung einer Pflicht der Höflichkeit.

Ueber den angeblich **bevorstehenden Besuch des Czaren in Berlin** schreibt die „Post“: „Die Politische Korrespondenz, der Figaro, der Standard und andere englische Blätter bringen ziemlich übereinstimmend aus Petersburg die Nachricht, daß der Czar auf seiner Rückreise von Kopenhagen dem Berliner Hofe seinen Besuch abstatten würde, der als Erwiderung des Besuchs in Narwa anzusehen wäre. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist diese Nachricht nicht so ohne jeden Anhalt, wie die bisher umgehenden Gerüchte von solchen Besuchen. Unseres Erachtens ist indessen das Stattfinden wie das Unterlassen eines solchen Besuches ohne politische Bedeutung. In Berlin läßt das bekannte „Kommt er — kommt er nicht?“ alle verständigen Menschen völlig kalt.“ Man muß bei allen russischen Nachrichten stets das Eine im Auge behalten, daß Rußland das Bedürfniß fühlt, deutsches Geld für seine Zwecke flüssig zu machen. Es ist selbstverständlich, daß diese Liebesmühe vergeblich ist. Ein deutscher Staatsmann, der diese Bestrebungen unterstützen wollte, würde sich in Gegensatz zu den stärksten Strömungen der öffentlichen Meinung setzen. So lange in Rußland keine vollständige Umkehr erfolgt, sind sämmtliche deutschen Parteien in diesem Punkte einig.

Ueber einen **Handelsvertrag zwischen Portugal und dem Deutschen Reich** sollen nach der „Post“ in den nächsten Tagen Verhandlungen beginnen. Es wäre alsdann die Einberufung des Reichstags schon im Herbst bestimmt zu erwarten.

In einem Artikel des soeben erschienenen konservativen

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(38. Fortsetzung.)

„Sie — Sie wissen selbst das?“ stieß Hans aus.

„Selbst das, ja,“ gab der Sprecher kühl zurück, „und mehr noch, — ich weiß auch, wo die beiden Brillantkolliers sich befinden. Ich entdeckte sie ohne große Mühe. Der Umstand, daß es sich um einen Fall handelt, der sich leicht als Raubmord herausstellen könnte, half mir dabei. Jeder hütet sich, seine Finger zu verbrennen, und den dafür gezahlten Werth haben solche Schmucksachen stets nur für den rechtmäßigen Eigenthümer. Das wissen Sie so gut wie ich. Nichts aber löst besser die Zungen, als der Eigennutz. Ihr Herr Vater ist bereits benachrichtigt, wo die Kolliers gefunden worden sind!“

Hans war auf seinen Stuhl zurückgesunken. Er saß, die Augen starr zu Boden gerichtet.

„Im Grunde genommen, wissen Sie damit alles,“ sagte er dumpf. „Und doch, — die Hauptsache, die verbindenden Glieder fehlen Ihnen. O, mein Gott, — wenn ich doch reden dürfte!“ Er schlug die Hände vor sein Gesicht.

Der Beamte betrachtete ihn forschend.

„Das wäre allerdings von dem größten Nutzen für Sie,“ sagte er nach einigen Sekunden des Schweigens mit Nachdruck, „und — bei einem Beichtvater könnte Ihr Geständniß nicht besser aufgehoben sein, als bei mir, wenn Sie wirklich schuldlos sind. Ich habe Ihnen vorhin gesagt, daß mir alles daran liegt, Ihr Alibi festzustellen. Mehr kann, mehr darf ich Ihnen nicht sagen. Durch nichts aber kann das so gut geschehen, als durch Ihre eigene Aussage.“

Hans saß da wie erstarrt; sein Gesicht war leichenblaß; die Arme hingen ihm schlaff zur Seite nieder.

„Es ist alles umsonst“, sagte er mit einem so muthlosen Ton, daß selbst der abgehärtete Kriminalbeamte sich schmerzhaft davon berührt fühlte. „Ich habe meinem Vater alles gesagt, ich habe ihm nichts verschwiegen, bis auf die mysteriöse Begegnung vor einigen Nächten in unserm Garten, und er, er glaubt mir nichts! Er hat mich verstoßen, er schickt mich hinaus in die Welt. Was also nützt mir alle Vertheidigung? Ich brauche nicht noch wortbrüchig zu werden an dem Manne, der in allem an mir zweifelt. Es ist alles, alles umsonst!“

Eine dumpfe Pause trat ein.

„Sie sind verzagt,“ brach der Kriminalbeamte zuerst das Schweigen, „Sie haben allen Muth verloren, junger Mann. Das ist schlimm. Muth verloren, alles verloren. Betrachten Sie Ihr Schicksal nicht so apathisch! Sehen Sie in mir einmal Ihren Anwalt, der Sie vertheidigen will, wo er nur kann, und dann entscheiden Sie, ob Sie mir noch immer nichts sagen können!“

Keine Worte, die Hans mehr aufzurütteln imstonde waren, hätte der Sprecher finden können.

„Vertheidigen?“ wiederholte er. „So — so verdammen Sie mich doch nicht so ganz und gar?“

Er hatte in seiner Erregung des Beamten Hände ergriffen, die kalt und ohne Gegendruck in den seinen lagen. Wie ernüchtert ließ er sie fahren nnd stützte sich schwer mit der Rechten auf den Tischrand.

„Sie müssen nicht Fragen an mich stellen, die ich Ihnen nicht beantworten kann,“ erwiderte Roderich Falb. „Ich will auch nicht weiter in Sie dringen. Nur auf zwei Fragen mögen Sie mir noch Antwort geben: Das Wechselgeschäft machte doch jener ehrenwerthe Herr Robert Feilscher, nicht wahr?“

Hans nickte stumm.

„Und die Kolliers versetzten Sie, — um den Wechsel einlösen zu können?“

Wieder bejahte Hans schweigend. Er durfte ja nicht sprechen und — was konnte es auch noch für einen Nutzen haben?

Der Beamte griff nach seinem Hut, den er auf einen Stuhl gelegt hatte, und nach seinem daneben stehenden Stocke.

„Ich verlasse Sie jetzt, Herr Volkheim,“ sagte er. „Sie thun gut, die wenigen Stunden noch zu ruhen, die Ihnen bleiben. Im Uebrigen — haben Sie mir einmal eine Mittheilung zu machen, hier ist meine Adresse!“ Er reichte dem jungen Mann seine Karte. „Fahren Sie glücklich!“

Er verneigte sich vor Hans. Gleich darauf schloß die Thür sich hinter ihm.

Der Zurückbleibende hörte ihn die knarrenden Stiegen hinabsteigen, dann verhallte sein Schritt.

Hans sank wieder auf den Stuhl neben dem Tische nieder. Er stützte den Kopf mit beiden Händen. Er dachte nicht daran, zu der ausgelassenen Gesellschaft im Hinterzimmer zurückzukehren. Er saß, wie aller Welt entrückt, aber in ihm arbeitete es gewaltig.

Auf einmal schrak er aus seinem finsteren Sinnen auf. Mit Vehemenz war unten die Hausthür geschlossen worden. War jetzt erst der Kriminalbeamte gegangen?

Wochenblatts wendet sich Herr von Helldorf scharf gegen die Organe der konservativen Partei, welche alle Parteimitglieder, die nicht ihrer Richtung angehören, zu Konservative zweiter Klasse abstempeln wollen und führt aus, daß von der Erfüllung der von ihm erhobenen Forderung Sein oder Nichtsein von der konservativen Partei abhängt.

Aus Ostafrika liegen wieder schlimme Nachrichten vor. Nach einer Meldung aus Zanzibar sollen die katholischen Missionen in Uganda angegriffen und zerstört worden sein. Der Bischof habe sich nach Bukoba geflüchtet, auch sollen mehrere Mitglieder der Mission und zahlreiche katholische Eingeborene zu Gefangenen gemacht worden sein. Der französische Konsul in Zanzibar forderte von den britischen Behörden unverzügliche energische Maßregeln.

Deutsches Reich.

Am ersten Osterfeiertage wohnten die kaiserlichen Majestäten mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen Vormittags dem Gottesdienste im Dome bei. Am Nachmittage unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt und verweilten gelegentlich derselben im Garten des Schlosses Bellevue. Am Abend fand im Berliner Schlosse eine Familientafel statt, an welcher die z. Z. in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie Theil nahmen. Am zweiten Ostertage fand bei den Majestäten eine Tafel statt, an welcher der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, der Generalintendant der kgl. Schauspiele, Graf Hochberg, Frhr. v. Hammerstein aus Hannover und Professor Hertel Theil nahmen. Nach der Tafel hörten die Majestäten mit den anwesenden Gästen einige Gesangsvorträge der Berliner Liedertafel. Später unternahmen die Majestäten mit den drei ältesten Prinzen eine Spazierfahrt nach dem Grunewald. Am Dienstag hörte der Kaiser nach Rückkehr von seiner gewohnten Spazierfahrt die Vorträge des Ministerpräsidenten und des Ministers für Landwirthschaft.

Am Hofe in Koburg fand am ersten Ostertage in Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburg statt.

Es bestätigt sich, daß die Reise der beiden Königinnen von Holland nach Berlin verschoben worden ist.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe, betreffend die Heilighaltung der Sonn- und Festtage, nebst dem Entwurf einer hierauf bezüglichen Polizeiverordnung. Nach dem Erlasse ist in Aussicht genommen, daß die fünf Stunden, an welchen die Beschäftigung und der Betrieb im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen stattfinden darf, durchweg voraussichtlich so gelegt werden, daß sie um 7 Uhr Vormittags (eventuell im Sommer von 6 Uhr) beginnen und um 2 Uhr (eventuell 1 Uhr) schließen, und daß eine zweistündige Unterbrechung für den Hauptgottesdienst und die Vorbereitung zu demselben stattfindet, deren Beginn von der Ortspolizeibehörde festgesetzt wird.

Ausland.

Belgien. Der achtzigjährige Frère Orban hielt in der Brüsseler Kammer eine zweistündige, glänzende Rede über die Maasbefestigungen. Der greise Führer der gemäßigten Liberalen verharrt nach wie vor bei der Ueberzeugung, daß diese Befestigungen völlig unnütz und daß die dafür verausgabten 80 Millionen weggeworfenes Geld sind. Selbst der große Meister der Kriegskunst, Moltke, habe die Maasbefestigungen für überflüssig gehalten, und sämmtliche militärische Autoritäten haben sich gegen den Plan der Errichtung einer zweiten Barriere von Befestigungen ausgesprochen. Die Maasbefestigungen haben den Zweck, einer Möglichkeit vorzubeugen, die nach Frère-Orbans Dafürhalten niemals eintreten kann. Deutschland werde niemals daran denken, den Weg durch Belgien zu nehmen, da die Entfernung von Metz nach Paris nur 310 Klm., von Aachen nach Paris hingegen 421 Klm. betrage. Ein derartiger Umweg würde allen Regeln der Kriegskunst widersprechen. Auch von Seiten Frankreichs wäre es ein großer Fehler, wenn es seine Kräfte an den Festungswerken von Köln aufreiben und eine Armee von 100 000 Mann, sowie ein feindliches Land im Rücken behalten wollte. Selbst wenn übrigens eine fremde Macht daran Interesse hätte, ihre Truppen durch Belgien marschiren zu lassen, so könnte sie die Maasbefestigungen einfach umgehen und den vollständig offenen Weg über Marche und Saint-Trond nehmen. Auch der Effektivbestand der belgischen Armee sei nicht stark genug, um die zur nachhaltigen Vertheidigung der Befestigungen erforderlichen Besatzungen auftreiben zu können. Es bleibe also, wenn anders die 80 Millionen nicht ganz zwecklos verausgabt sein sollen, nur die eine Wahl, den Effektivbestand der Armee zu vermehren und gleichzeitig durch Erbauung neuer Forts die Wege über Marche und St. Trond zu versperren — zwei Dinge, mit denen das Volk sich niemals einverstanden erklären werde.

Italien. Die offiziöse „Opinione" weist nachdrücklich auf die hohe internationale Bedeutung der Ministerkrisis hin. Der Ausgang derselben werde zeigen, ob Italien militärisch bankerott sei und ob es aus der Tripelallianz ausscheiden werde oder nicht.

Niederlande. Von angesehenen Einwohnern von Amsterdam, hauptsächlich dem richterlichen und Offizierstande angehörig, wird nächstens an die Königin-Regentin und die zweite Kammer eine Bittschrift erlassen werden, in welcher die Wiedereinführung der Todesstrafe dringend empfohlen wird. Dieselbe ist im Jahre 1870 unter dem dritten Ministerium Thorbecke abgeschafft worden, nachdem König Wilhelm III. seit beinahe 15 Jahren kein Todesurtheil mehr unterzeichnet hatte. Im Verlauf von etwa mehr als einem Monat konnten im Lande nicht weniger als acht Morde und Mordversuche festgestellt werden.

Portugal. Beim früheren Finanzminister Carvalho ließ sich am Sonntag Abend ein Individuum mit der Bitte um eine Unterredung in einer vertraulichen Sache anmelden. Zu Carvalho geführt, zog der Betreffende plötzlich einen Revolver hervor und forderte, Carvalho bedrohend, die Summe von 500 Milreis. Carvalho, der den Menschen für geistesgestört hielt, zahlte nur einen Theil den geforderten Summe aus und versprach, den Rest nach einem noch zu bestimmenden Orte nachzusenden, womit der Besuch einverstanden war. Der benachrichtigten Polizei gelang es, das fragliche Individuum am Montag Nachmittag zu verhaften.

Rußland. Finanzminister Wyschnegradski wurde am Montag Nachmittag vom Czarenpaar empfangen. Wie nunmehr definitiv feststeht, wird Geh. Rath Thörner während der Beurlaubung des Finanzministers die zeitweilige Leitung des Finanzministers übernehmen.

Provinzial-Nachrichten.

N **Schönsee**, 18. April. (Dem Bericht der Volksbank zu Schönsee) e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht für 1891 entnehmen wir, daß das Mitgliederguthaben 9 325 Mk., der eiserne Fonds 2 329 Mk. betragen hat. An Depositen wurden eingezahlt 75 769 Mk., Wechsel in Höhe von 87 869 Mk. angekauft. Die Mitglieder erhielten eine Dividende von 10%.

E. **Schönsee,** 19. April. (Zu dem Selbstmorde) des Bahnhofsarbeiters Lekamp hierselbst, welcher seinem Leben durch Trinken von Karbolsäure ein Ende machte, wird uns mitgetheilt, daß als Motiv zum Selbstmord nicht, wie s. Z. berichtet, seine bevorstehende Entlassung aus dem Eisenbahndienst angesehen werden kann. L. hat sich stets gut geführt und zu Tadel keine Veranlassung gegeben, so daß kein Grund zur Entlassung vorlag.

— **Briesen**, 16. April. (Am 1. Mai verläßt) Herr Lehrer Rednarz sein bisheriges Arbeitsfeld, um in Rom sich dem geistlichen Stande zu widmen; im Herbste werden wahrscheinlich noch zwei andere Lehrer folgen.

— **Marienwerder**, 18. April. (Flüchtig.) Ein hier seit etwa 6 Jahren ansässiger Fleischermeister ist in der Nacht zum ersten Osterfeiertag mit seiner Ehefrau unter Zurücklassung von Schulden ausgerückt. Als der Laden am Sonntag Morgen nicht geöffnet wurde, machte man Anzeige und die Polizeibehörde ließ das Local öffnen. Es wurden nur wenige Sachen von geringem Werthe vorgefunden. Man vermuthet, daß das flüchtige Ehepaar sich nach Amerika begeben hat.

— **Danzig**, 19. April. (Selbstmord.) Am ersten Ostertage, wahrscheinlich am späten Abend, erschoß sich in einem hiesigen Hotel der Rendant der Kreissparkasse Danziger Höhe. Der Unglückliche hatte vorher seinen Entschluß einem Freunde schriftlich mitgetheilt. Eine stattgehabte Revision der Kasse fand dieselbe in bester Ordnung.

— **Danzig,** 19. April. (Zum Kaiserbesuch) schreibt die „D. Ztg.". Für den Empfang des Kaisers werden jetzt hier wie in Marienburg bereits die Vorbereitungen getroffen. Ob der Kaiser zu der Herreise den Seeweg oder die Eisenbahn wählt, ist noch nicht entschieden, es wird aber auch für den Fall der Ankunft per Bahn das Erforderliche vorbereitet. Auf der kaiserlichen Werft richtet man sich auch bereits auf den Kaiserbesuch ein, zumal die Annahme an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Danzig persönlich die Taufe des im Schwimmdock liegenden neuen Kreuzers E. dort vollziehen wird. Gestern Mittag begab sich Herr Oberpräsident v. Goßler, begleitet von mehreren höheren Beamten und Offizieren, nach Marienburg, um dort im Schlosse Anordnungen für den Kaiserbesuch zu treffen. Am 18. Mai begiebt sich der Kaiser bekanntlich über Marienburg nach Schlobitten zur Jagd. Wie es heißt, wird der Kaiser dort aber nur zwei Tage bleiben und dann für ca. 8 Tage seinen gewohnten Jagdaufenthalt in Prökelwitz bei Christburg nehmen. Der Besuch von Thorn ist für dies Jahr aufgegeben und das Hofmarschallamt hat dorthin eine officielle Absage dieser Tage ergehen lassen.

— **Aus Ostpreußen,** 18. April. (Trotz aller behördlichen Maßnahmen) ist es bis jetzt nicht gelungen, dem Schmuggel, insbesondere dem mit Schweinen, an der russischen Grenze gänzlich Einhalt zu thun. So betrieben der Ortsschöppe Besitzer Milkereit aus Kenkeln im Kreise Heydekrug und sein Stiefbruder Reisgies, der das Amt eines Gemeindevorstehers in Jugnaten bekleidete, seit Jahren einen umfangreichen Schweineschmuggel. Letzterer lieferte unter Benutzung des amtlichen Dienstsiegels die nöthigen amtlichen Urkunden. Vor anderthalb Jahren wurden beide bei der Ausübung ihres unsauberen Handwerks ertappt, konnten aber, da sie schleunigst die Flucht ergriffen, nicht dingfest gemacht werden. Man hatte sie jedoch erkannt und der Gemeindevorsteher entzog sich der Bestrafung durch die Flucht nach Amerika. M. blieb zwar hier, wußte ab.r seine Anwesenheit so gut zu verheimlichen, daß alle Nachforschungen nach seinem Verbleib seit jener Zeit erfolglos blieben. Am vergangenen Mittwoch erschienen nun auf der M.'schen Besitzung plötzlich sechs Gendarme, von denen vier draußen Wache hielten, während zwei sich an die Durchsuchung der inneren Räume machten. In der Wohnung fand man eine Pantoffelwerkstätte, welche darauf schließen ließ, daß jemand hier kurz vorher gearbeitet haben mußte. Bei der Durchforschung der Wirthschaftsgebäude fand man im Viehstalle eine auffallend große Krippe vor. Als man dieselbe von der Stelle rückte und den Boden mit langen Dunggabeln durchsuchte, ertönte zum großen Erstaunen der Beamten plötzlich ein unterirdisches Jammergeschrei. In einer mit Planken leicht bedeckten und tiefem Schmutz angefüllten Höhle hatte man den lange Vermißten, der in diesem sonderbaren Bade bereits dem Ersticken nahe war, endlich gefunden. Er wurde nun gebunden und ins Gefängniß abgeführt. In der Wohnung dieses reichen Bösewichts hatte man schon früher ein unterirdisches Versteck entdeckt, das ziemlich ausgestattet war. Die geräumige Höhle hatte glatte Wände und einen gedielten Fußboden. In der Mitte stand ein Tisch mit einem Leuchter, daneben ein Sessel. Aeußerlich war sie geschützt durch ein großes Himmelbett und einen gut konstruirten Bretterboden. Die Ergreifung des M. wurde durch den Verrath eines Knaben herbeigeführt.

— **Heydekrug**, 18. April. (Unglücksfall.) In vergangener Woche hat sich hier bei dem sog. „Hechtstechen" ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Bekannt ist, daß auch hier bei der Schneeschmelze die umliegenden Wiesenflächen überschwemmt werden, die gerne von den Süßwasserfischen besonders von den Hechten, aufgesucht werden, um dort das Geschäft des Laichens zu verrichten. Dort werden sie dann von den Anwohnern zur Nachtzeit bei Kienfeuer, das sich in einem lampionähnlichen eisernen Korbe befindet, den man „Garganitz" nennt, mit Speeren gestochen. Obgleich diese Art Fischfang ebenso wie das „Hölgern" der Aale nach dem Fischereigesetz als Wildfischerei streng geahndet wird, konnten sich doch drei Leute mit Namen Bleil, Rinck, Kaspschitzki das Hechtstechen als besonderes Vergnügen nicht versagen. Der Fang muß recht ergiebig gewesen sein; denn an einer Anhöhe unweit des Wiesenplanes fanden Vorübergehende am andern Morgen über zwei Dutzend prächtige Hechte. Nach diesem abgelegten Fange müssen die Drei wieder ins Wasser gegangen sein und dabei an sumpfige Stellen der Wiese gelangt sein, denn man fand nach zwei Tagen die drei Leichen dicht neben einander mit den Füßen bis an die Hüften in den Moor gesunken. Alle Drei hinterlassen Frauen mit mehreren Kindern.

— **Bromberg**, 18. April. (Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal) welches von Herrn Professor Calandrelli in Berlin hergestellt wird, ist derartig vorgeschritten, daß das Denkmal in Jahresfrist beendet sein wird. Als Denkmalsplatz wurde der Weltzienplatz festgehalten, und es soll nunmehr die Stadt um Hergabe des Platzes ersucht werden. Die Aufstellung des Denkmals soll im Sommer nächsten Jahres erfolgen.

— **Bromberg,** 19. April. (Der bei dem Eisenbahnunglück) in Schleusenau am 4. März schwer verletzte Zugführer Heimsoth aus Berlin (er hat bekanntlich bei jenem Unfall einen Schenkelbruch erlitten) ist vorgestern im hiesigen Diaconissenhause in Folge jener Verletzung gestorben und damit hat die Katastrophe das vierte Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Leidensgefährte des H., der gleichfalls schwer verletzte Schaffner Lachanski, ist vor einigen Wochen als geheilt aus dem Diaconissenhause entlassen worden.

Locales.

Thorn, den 20. April 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

April.	21. 1242	Einfall des Herzogs Suontovolk von Pomerellen in das Culmer Land und schließliche Belagerung von Thorn, das sich mit Erfolg vertheidigte.
"	21. 1384.	Beschluß des Rathes, daß von nun an die Stadtbücher nicht mehr in lateinischer, sondern in deutscher Sprache zu führen seien, damit ein Jeder der Rathsherren dieselben auch in Abwesenheit des Stadtschreibers lesen könne.

— **Jubiläum.** Am 13. Juni d. J. begeht der Lehrer der höheren Töchterschule Herr J. Nadzielski hierselbst sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Der Jubilar begann seine Lehrthätigkeit 1842 in der Dorfschule von Dombrowken bei Graudenz, trat darauf ein Schulamt im Amt Mewe und dann in Stadt Mewe an. Im Jahre 1846 kam Herr Nadzielski nach Thorn.

— **Militärisches.** Versetzt: v. Mellenthin, Pr.-Lt. vom Inf.-Rgt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Insp. Offizier in der Kriegsschule in Metz, in das 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67; — Ackermann, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Entbindung von der Stellung als Art.-Offizier vom Platz in Swinemünde und unter Beförderung zum Major als etatsmäß. Stabsoffizier in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11; — Woelki, Major der 2. Ing.-Insp. u. Ing.-Offizier vom Platz in Graudenz, in gleicher Eigenschaft nach Thorn. — Ernannt: Wolff, Oberstlt. von der 2. Ing.-Insp. und Ing.-Offizier vom Platz in Thorn, zum Insp. der 3. Festgs.-Insp. Befördert: Mrongowius von dem Landw.-Bezirk Torgau, zum Sek.-Lt. der Res des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm) Nr. 21; — v. Rodbertus, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. von Borke (4. Pomm.) Nr. 21 zum Pr.-Lt. — Miltenberg, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw.-Kavallerie 1. Aufgebots versetzt. — Voigdt, Sek.-Lt. a. D. im Landw.-Bezirk Teltow, zuletzt im Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in der Armee, und zwar als Sek.-Lt. mit einem Patent vom 1. Februar 1883 bei der Landw.-Kav. 1. Aufgebots wiederangestellt.

— **Personalie.** Der Eisenbahn-Direktor Herr Mackensen in Bromberg, welcher im Vorjahre bereits einen ehrenvollen Ruf nach Argentinien erhielt und dortselbst ½ Jahr thätig war, wird demnächst einen längeren Urlaub antreten, um im Auftrage der deutschen Bank in Klein-Asien seine bewährten Kräfte in den Dienst eines großen Unternehmens zu stellen.

— **Die weitesten Kreise der Beamtenschaft** wird es interessiren, zu erfahren, daß der Preußische Beamtenverein, welchem 75 Zweigvereine angehören, jetzt in der Lage ist, denjenigen seiner Mitglieder, welche zur Kur nach Karlsbad gehen müssen, neben sonstigen Erleichterungen daselbst auch unentgeltliche Behandlung zu verschaffen, indem der Sanitätsrath Dr. Hertzka, welcher seit einer längeren Reihe von Jahren den Minister v. Bötticher in Karlsbad behandelt, die freie ärztliche Behandlung übernommen hat.

— **Zur Untersuchung der Wasserverhältnisse östlich der Weichsel** wird der von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe damit betraute Professor an der technischen Hochschule zu Aachen, Intze, mit seinem Assistenten in der nächsten Zeit in der Provinz eintreffen.

— **„Gigerln" in Thorn.** Dafür, daß Thorn auf dem besten Wege ist, Großstadt zu werden, haben wir in den letzten Monaten mehrfach charakteristische Merkmale mitzutheilen Gelegenheit gehabt. Heute sind wir wieder in gleicher Lage, — indeß ist es gerade nichts erfreuliches, was wir diesmal registriren. Wir meinen das Auftauchen der „Gigerl" in

---

Er fragte es sich noch, als an die Thür des Gemachs, in dem er sich befand, geklopft ward.

Mechanisch rief er „Herein!" Der Kopf Frau Ramsen's schob sich durch die Spalte der langsam sich öffnenden Thür.

„Junger Herr", sagte sie, „kommen Sie und versuchen Sie ein wenig zu schlafen. Des so stürmisch gewordenen Wetters halber geht das Schiff wohl noch nicht so bald aus dem Hafen. Kommen Sie also nur!"

Hans hatte sich erhoben, automatisch. So auch folgte er der voranschreitenden Frau über die zweite Treppe in ein Seitengemach, dessen Fenster geöffnet standen.

Die Frau, die ein Licht in der Hand trug, das sie auf einen mit Wachstuch überzogenen kleinen Tisch niedersetzte, schickte sich an, die offen stehenden Fenster zu schließen, aber Hans hielt sie zurück.

„Lassen Sie das!" sagte er. „Der Kopf brennt mir wie Feuer und die kühle Luft thut mir wohl!"

Die Frau wagte keine Widerrede; mit einem leisen Gutenachtgruß ging sie und das Oeffnen der Thür ließ das Licht verlöschen.

Hans trat ans Fenster und sah zum Himmel empor, an dem zerrissene Wolken sich jagten; zuweilen theilten dieselben sich, so eben jetzt, und ein heller Stern blickte durch die sturmdurchtoste Nacht herab.

Es war still um ihn her; verworren nur tönte der Lärm aus dem im entgegengesetzten Theil des Hauses gelegenen Hinterzimmer an sein Ohr; deutlicher unterbrach das Schweigen das Surren eines Maschinenrades, und der Richtung folgend aus welcher dasselbe kam, sah er ein erleuchtetes Fenster an einem Nebenhause, welches, wie das seine, nach einem schmalen Seitengang hinausging, weshalb jeder Ton trotz der tobenden Elemente so deutlich vernehmbar war.

(Fortsetzung folgt.)

Thorn! Es sind ihrer erfreulicher Weise nur wenige, aber immerhin sieht man sie fast täglich, namentlich in den Abendstunden die Breitestraße entlang promeniren, um den „famosen Schnitt“ ihrer Garderoben-auswüchse zu zeigen, dabei tragen diese Fexe armdicke Knüppel nicht etwa in der Hand, sondern unter dem Arm. Durch diese letztere Tragweise ist schon so häufig Unglück passirt, sodaß die Unsitte des Stocktragens nicht oft genug gerügt werden kann. Es dürfte sich empfehlen, dem Beispiele zu folgen, welches am Sonnabend Abend an so einem „Gigerl“ statuirt wurde. Um die genannte Zeit tänzelte in flatternden Beinkleidern, engem, kurzem Röckchen, mit gelber Cravatte, und den unvermeidlichen Baum unter dem Arm tragend, einer dieser Herrchen die Breitestraße entlang, als plötzlich ein kleines daherlaufendes Mädchen durch irgend eine Ursache stolperte und mit dem Gesicht in den Spazierstock rannte; dessenungeachtet behielt der junge Mensch der Stock in der wagerechten Lage, — da, krach! — lag der Knüppel an der Erde. Ein Passant hatte zufällig den obigen Vorfall bemerkt und dem Gigerl den Stock aus der Hand geschlagen. Obendrein mußte ersterer noch eine Zurechtweisung über sein Betragen anhören. Diese Handlungsweise des betr. Passanten verdient in ähnlichen Fällen Nachahmung; man braucht nicht etwa besorgt zu sein, mit einem auf diese Weise zurechtgewiesenen Gigerl in Handgemenge zu gerathen, letztere leiden in der Regel an Mangel von Muth und geben über derartige, für sie etwa heikel ausfallende Sachen mit dem bekannten hübschen „Aeh! Aeh!“ hinweg.

— **Unglücksfälle.** Aus Gremboczyn wird vom Ostersonntag geschrieben: Gestern Mittag spielten zwei Knaben im Alter von ungefähr 3 Jahren an der Bache und geriethen hierbei in Streit; der Stärkere stieß seinen Mitspieler in die Bache und lief dann nach Hause, ohne etwas davon zu erzählen. Der ins Wasser Gestürzte, ein Sohn des Einwohners Jendrezejewski, wurde todt aus dem Wasser gezogen. — An demselben Tage erstickte der 3 Jahre alte Sohn des Ziegelstreichers Sommerfeld dadurch, daß er beim Essen einer trockenen Semmel ein zu großes Stück in den Mund bekam.

—() **Ertrunken** ist gestern unterhalb der Eisenbahnbrücke ein Schiffer. Der Mann fiel über Bord und ging sofort unter. Der Körper wurde bald zwar aufgefunden, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos. Die Leiche ist in die städtische Leichenkammer geschafft.

— **Verhaftet** wurde in Mocker gestern Abend der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Czychowski, welcher hier in letzter Zeit mehrfach Diebstähle ausgeführt hatte. C. ist der Staatsanwaltschaft überliefert worden.

Vermischtes.

(Einen eigenthümlichen Schwindel) hat in Paris ein gewisser Moritz Guttmann betrieben. Obwohl erst 19 Jahre alt, hat er sich schon mehrfach, einige rechnen 36 Mal, taufen lassen, bald bei Katholiken, bald bei Protestanten, wie sich eben Gelegenheit bot, sich Personen fanden, denen er unter diesem Vorwande Unterstützungen entlocken konnte. Zusammen soll er dadurch 8—10000 Francs verdient haben, womit er zu Th. eine Freundin bewirthete, sie aber dann ihrer Schmucksachen beraubte. Das Gericht erkannte ihm 5 Jahre Zuchthaus zu.

Eingesandt.

Geehrte Redaction!

Nach dem verregneten ersten Osterfeiertage wandelte mich vorgestern die Lust an, mit meiner Familie spazieren zu gehen. Zu derselben gehören nicht nur Weib und Kinder, sondern auch der letzteren liebster Spielkamerad, der treue „Philax“, derselbe mußte auf Bitten der Kinder mit, und fort gings fröhlich in den Wald. Selbstredend stellte sich nach einem längeren Gange der Appetit ein und betraten wir eins der einladenden Gartenlocale, um uns zu stärken. Philax streckte behaglich seinen Leib in der Sonne und ahnte ich nicht, daß ich mich über das gute Thier noch grämen sollte, denn der mir bekannte, liebenswürdige Wirth des Locales machte mich nach der freundlichen Begrüßung im Scherz doch ernsthaft darauf aufmerksam, daß nach der „polizeilichen Verordnung“ Hunde nicht mitgebracht werden und er selbst dies nicht dulden dürfte, wollte er nicht in Strafe kommen. Ich gestehe, daß ich dieser „wichtigen Verordnung“ in den letzten Tagen vor dem Fest, wegen dringender Arbeiten, keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte und war daher von dieser Eröffnung wenig erbaut. Was soll ich thun?, soll ich den mir lieben treuen Hausgefährten, für den ich gern die Steuer, welche nun bald 15 Mk. pro Jahr betragen wird, bezahlte, tödten?, entweder muß ich, will ich spazieren gehen, das arme Thier einsperren oder ich muß auf den Genuß, im Freien ein Glas Bier zu trinken, verzichten, wenn ich den Hund withabe und ich glaube, daß alle Hundebesitzer, die sich eines guten, treuen Hundes rühmen können, lieber auf das Bier verzichten, als das arme Thier zu Hause eingesperrt lassen. Wer hat den Schaden? — — die Wirthe. — Wozu aber, frage ich weiter, nimmt die Stadt eine so hohe Steuer, wenn sie den Besitzern von Hunden, diesen jede freie Bewegung mit ihrem „theuern“ Luxus abschneidet, darf ich doch 6 Tage in der Woche nicht Vormittags über den Altstädt oder Neustädt. Markt gehen, weil ja das Mitbringen von Hunden während des Marktes verboten ist! — Ich wohne drei Treppen hoch und zufälliger Weise am Markt, ich muß also Vormittags den Hund einsperren, um nicht in Strafe zu verfallen, wenn der Hund über den Markt läuft. Theures Vergnügen bei der enormen Steuer, und ich kenne Viele, die den Hund der letzteren wegen abgeschafft haben, und nun wohl Viele den Hund abschaffen werden, wenn sie solchen Scherereien mit dieser Verordnung ausgesetzt sind. — Laß doch bestimmt werden, daß die Hunde in den Localen an der Leine gehalten werden müssen. Diesem Zwange wird sich jeder Hundebesitzer gerne unterwerfen und der Wirth hat keinen Schaden. Daran glaube ich nun nie und nimmer, daß diese Verordnung zuerst allein nur für den „Artushof“ gelten sollte, wie böse Zungen behaupten.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 20. April	1,50 über Null
Warschau, den 16. April	1,25 über „
Culm, den 13. April	2,38 über „
Brahemünde, den 19. April	3,87 „ „

Brahe:

Bromberg, den 19. April	5,28 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 19. April.

Roggen gedrückt bei geringem Geschäft, 112/15pfd 196/200 M. 116/18pfd 200/204 M.
Gerste ohne Handel
Hafer 145/48 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20 April

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		20. 4. 92	19 4 92
	Russische Banknoten p. Cassa	206,40	206,75
	Wechsel auf Warschau kurz	206,20	206,65
	Deutsche $3^1/_2$ proc Reichsanleihe	100,	100,-
	Preußische 4 proc Consols	106,90	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	65,40	65,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,30	62,20
	Westpreußische $3^1/_2$ proc Pfandbriefe	95,30	95,30
	Disconto Commandit Antheile	187,70	188,60
	Oesterr. Creditactien	168,90	169 —
	Oesterreichische Banknoten	170,65	170 90
Weizen:	April-Mai	192,75	193,50
	Juni-Juli	191,75	193,—
	loco in New-York	$98,^7/_8$	100,10
Roggen:	loco	201,—	201,—
	April-Mai	201,70	202,50
	Mai-Juni	196,—	197,25
	Juni-Juli	191,20	192,25
Rüböl:	April-Mai	54,50	54,10
	Sept.-Octb.	52,30	52,—
Spiritus:	50er loco.	61,10	60,90
	70er loco.	41,60	41,40
	70er April-Mai	41,60	41,—
	70er August-Sept.	43,30	42,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 19. April.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Weizen-Fabrikate				
Gries Nr. 1	18	40	18	40
do. „ 2	17	40	17	40
Kaiserauszugmehl	18	80	18	80
Mehl 000	17	80	17	80
do. 00 weiß Band	15	40	15	40
Mehl 00 gelb Band	15	—	15	—
Brodmehl	14	—	14	—
Mehl	12	40	12	40
Futtermehl	6	60	6	80
Kleie	5	80	6	—
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	15	80	16	20
do. 0/1	15	—	15	40
Mehl I	14	40	14	80
do. II	9	40	9	80
Commißmehl	13	20	13	60
Schrot	11	80	12	20
Kleie	6	20	6	40
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	19	—	19	50
do. „ 2	17	50	18	—
do. „ 3	16	50	17	—
do. „ 4	15	50	16	—
do. „ 5	15	—	15	50
do. „ 6	14	50	15	—
do. grobe	13	—	13	50
Grütze Nr. 1	15	—	15	50
do. „ 2	14	—	14	50
do. „ 3	13	50	14	—
Kochmehl	12	—	12	—
Futtermehl	6	20	6	80
Buchweizengrütze I	17	80	17	80
do. II	17	40	17	40

Maismehl 9 Mark.
Maisschrot 8 Mark.

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Beweise wirken überzeugend.

Wiederholt schon haben wir in den Spalten unserer Zeitung auf die Heilwirkung von Warner's Safe Cure hingewiesen und dient nachstehendes Attest als weiterer Beweis der Heilkraft dieses Mittels:

Frau Karoline Brückner, Berlin C. Koblankstraße 7 I links schreibt: Ich leide seit Jahren an einem schmerzhaften Nieren- und Leberleiden, durch welches ich so heruntergekommen bin, daß die Aerzte selbst erklärten, sie ständen dieser Krankheit machtlos gegenüber; sie würden zwar eine Karlsbader Kur anempfehlen, ob aber eine Wiederherstellung meiner Gesundheit zu erhoffen sei, müßten sie bezweifeln. Ich würde gewiß auch diesen Rath noch befolgt haben, denn welcher Ertrinkende greift zu seiner Rettung nicht nach einem Strohhalm; da aber eine solche Kur nicht unbedeutende Kosten verursacht, so war es mir nicht möglich, dieselbe zu gebrauchen. In dieser schrecklichen Lage und von den qualvollsten Schmerzen gepeinigt, wurde mir von einer Bekannten als ausgezeichnetes Mittel Warner's Safe Cure empfohlen, und heute noch danke ich Gott, daß ich dem Rathe dieser lieben Bekannten und Freundin gefolgt bin, denn nachdem ich die sechste Flasche dieser wahrhaft wunderwirkenden Medizin gebraucht hatte und mich der vorgeschriebenen Diät befleißigte, fühlte ich mich durch Gottes Hilfe so weit wieder hergestellt, daß ich jede Nahrung wieder bei mir behalten und auch wieder meiner Beschäftigung obliegen kann.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von: Apotheker H. Kahles Apotheke zur Altstadt, in Königsberg i. Pr., und Weiße-Schwan-Apotheke, Berlin C, Spandauerstraße 77.

Zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen sollte in keinem Haushalt **Kemmerich's** Fleisch-Extract fehlen.
Das Beste ist stets das Billigste!

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 22. April 1892,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst 980 Flaschen Wein (Sect, Rhein- und Ungar-), 20 Tonnen Heringe, 20 Mille Cigarren, ca. 200 Flaschen Cognac, 1 eisernes Geldspind, zwei lange Wandspiegel mit Broncerahmen, 57 Paar Damen- u. Herrengamaschen, sowie ein Glasspind öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 20. April 1892.
Bertelt,
Gerichtsvollzieher.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Hypothekendarlehen
auf städtischen und ländlichen Grundbesitz
Die Hauptagentur der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen
für die Kreise Bromberg, Schwetz, Culm, Briesen, Thorn, Inowrazlaw, Strelno, Schubin, Wirsitz.
Carl Beck in Bromberg,
Wilhelmstraße 8.

Damentoiletten
nach den neuesten Moden werden äußerst geschmackvoll und sauber gefertigt.
Geschw. Boelter, Mocker 4,
Block'sches Haus.

Aufträge von 20 Mk. an frco. — Preislisten auf Wunsch umsonst.



Musikwerk Euphonium
24tönig, mit 6 Freinoten Mark 24,
Extranotenblätter à St Mk. 1.
Dasselbe mit Trommel oder Glockenspiel mit 6 Freinoten M. 36,
Extranotenblätter à St. Mk 1.40.
Symphonions, Harmonikas etc.
liefert billigst
die Musikwaaren-Fabrik
von
Bernhard Oertel,
Gera, Reuss.
Aufträge von 20 M. an franco.
Preislisten auf Wunsch umsonst.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im
Violinspiel
ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die pract. **Violinschule** von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger**, und wie sehr Solle's Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von nahezu 1/4 Million Heften. Solle's Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1,20 Mk. oder in 1 Bd. à 7,20 Mk.) bei
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

In dem Hause **Bachestraße 9** ist **von sofort** hochparterre eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör, jed. ohne Küche, im 3. Stock eine Wohn. von 3 Zimm. u. Zubeh. u. ferner zum **1. Octbr. cr.** im 1. Stock eine herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Badestube 2c. zu verm. Näh. **Elisabethstr. 20** im Comptoir.

Die dritte Etage, 5 Zim., Balkon, nach der Weichsel mit allem Zubehör **auch getheilt,** Brunnen, von sofort zu verm. **Louis Kalischer, 2.**

2 kleine Familienwohnungen hat zu vermiethen. **A. Endemann.**

Die Wohnung, bisher von Herrn Stadtbaumeister **Leipolz, Elisabethstraße 7** 3 Treppen, ist von sofort zu vermiethen. **Alex. Rittweger.**

Coppernicusstr. 39 (früher 233) sind 2 große Wohnungen (renovirt) zu vermiethen. Preis **billig.**
Näheres bei Frau **Krause** im Hause III. Etage und bei Herrn Kaufmann
Petzold. **Ollmann.**

Sämmtliche Bestandtheile
zu
künstl. Blumen
bei
A. Kube,
Baderstr. 2, II.
Anfertig. bereitwill. gezeigt.

Zur Vertretung der Hausfrau und Leitung einer größeren Wirthschaft in der Stadt wird eine
ältere Dame
auf zwei bis drei Monate gesucht.
Gefällige Anerbietungen sind an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre C. K. 100 zu richten.

Gut möbl. Zimmer mit Cabinet zu haben. **Brückenstraße 16,** Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Ein Lehrling
findet in meinem Geschäfte Aufnahme. Junge Leute aus guter Familie, die sich um das Engagement bewerben, wollen mir ihre Meldungen unter Angabe des Bildungsganges einreichen.
W. Sultan, Spritfabrik

Wohnung.
Ein älteres Ehepaar sucht zum 1. October cr. eine **herrschaftl Wohnung** von fünf Zimmern mit reichlichem Zubehör, parterre oder eine Treppe hoch.
Offerten erbeten unter **A. B. 100** in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

2. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie **kleine Wohnungen** und **ein kleiner Laden** zu vermiethen.
S. Blum, Culmerstraße

Die vom Herrn Kreisschul-Inspector **Schroeder** innegehabte Wohnung mit Pferdestall, ferner eine herrschaftliche Wohnung von 9 Zimmern, Badezimmer, Burschen- und Mädchenstube nebst Pferdestall für 4 resp. 8 Pferde, Wagenremise 2c, auch mehrere kleinere Wohnungen zu 4, 5 und 6 Zimmern nebst Pferdestall u Wagenremise neben der **Ulanenkaserne, Gartenstraße** sind von **sofort** zu vermiethen.
David Marcus Lewin,
Alte Culmer-Vorstadt Nr. 135.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche u Zubehör zu vermiethen.
W. Höhle, Mauerstraße 36.

Breitestr. 4, 2 Trp hoch ist vom 1. Juli cr. eine Wohnung von 3 Zim, Alkoven und Zub. zu vermieth.

Eine Wohnung, 5 Zimmer und Zubeh., I. Etage vom 1. October zu verm. Zu erfr. **Schillerstr. 6,** part.

Altstädt. Markt 20, 3. Etage ist eine freundliche Wohnung, besteh. aus 4 resp. 6 Zimmern u. sämmtl. Zubeh. von sofort zu vermiethen.
Laura Beutler.

Die erste Etage, **Elisabethstr. 11,** ist von sofort zu vermiethen.

Das Haus, **Strobandstr. 1,** welches Frau Kreisrichter **Coeler** ca. 30 J. bew. hat, enth. 7 Zim. m. Zub., ist z. verm Näh. **Elisabethstr. 20** im Comptoir.

Eine Familienwohnung, **Junkergasse 7 II,** f. 90 Thlr. sof. zu verm.

1 o. 2 gut möbl. Zimmer **separ. Eing.,** billig zu vermiethen Gerstenstraße 16 II. links, Strobandstraßen-Ecke.

2 Wohnungen billig zu vermiethen.
Podgorz bei **Noga**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

Nr.	Stadtrevier oder Schule.	Erst-Impfung bezw. Wieder-Impfung.	Impflokal,	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1.	Knaben-Elementarschule	Wieder-Impfung.	Bürger-Schule.	2. 5. Vorm. 10 Uhr.	9. 5. Vorm. 10 Uhr.
2.	Knaben-Mittelschule	desgl.	desgl.	„ „ 11 „	„ „ 11 „
3.	Bromberger Straße und Fischerei	Erst-Impfung.	Bromb. Vorst.-Schule.	„ Nachm. 4 „	„ Nachm. 4 „
4.	Mellin- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof und Finkenthal	desgl.	desgl.	„ „ 4 „	„ „ 5 „
5.	Bromberger Vorstadt-Schule	Wieder-Impfung.	desgl.	3. 5. „ 4 „	10. 5. „ 4 „
6.	Kasernen-Straße und Rest der Bromberger Vorstadt	Erst-Impfung.	desgl.	„ „ 5 „	„ „ 5 „
7.	Altstadt 1. Abtheilung	desgl.	Mädch.-Elem.-Schule.	4. 5. „ 4 „	12. 5. „ 4 „
8.	Neustadt 1. Abtheilung	desgl.	desgl.	„ „ 5 „	„ „ 5 „
9.	Mädchen-Elementar-Schule	Wieder-Impfung.	desgl.	5. 5. Vorm. 11 „	12. 5. Vorm. 11 „
10.	Gymnasium und Realschule	desgl.	Gymnasium.	„ Mittags 12 „	„ Mittags 12 „
11.	Altstadt 2. Abtheilung	Erst-Impfung.	Mädch.-Elem.-Schule.	„ Nachm. 4 „	„ Nachm. 4 „
12.	Neustadt 2. Abtheilung, Bahnhof, Schiffer und Restanten	desgl.	desgl.	„ „ 5 „	„ „ 5 „
13.	Mädchen-Bürger-Schule	Wieder-Impfung.	Höhere Töchterschule.	6. 5. Vorm. 11 „	13. 5. Vorm. 11 „
14.	Höhere Töchter-Schule	desgl.	desgl.	„ Mittags 12 „	„ Mittags 12 „
15.	Alte und Neue Culmer Vorstadt	Erst-Impfung.	Golz'sches Gasthaus.	„ Nachm. 3 „	„ Nachm. 3 „
16.	Jacobs-Vorstadt-Schule	Wieder-Impfung.	Jacobs-Vorst.-Schule.	„ „ 4 „	„ „ 4 „
17.	Jacobs-Vorstadt	Erst-Impfung.	desgl.	„ „ 5 „	„ „ 5 „
18.	Schule von Fräulein Ehrlich	Wieder-Impfung.	Wohnung des Herrn Kreis-Physikus, Sanitätsrath	7. 5. Vorm. 9 „	14. 5. Vorm. 9 „
19.	Schule von Fräulein Kaske	desgl.	Dr. Siedamgrotzky, Breitestr. 18, 2 Trp.	„ „ 9 „	„ „ 9 „

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.
In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1891 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.
Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1880 geboren sind, wiedergeimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch Folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Treppen wohnhafte Königliche Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky.

2. Außer den im Jahre 1891 und 1880 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wieder-Impfung zu stellen, welche im Jahre 1891 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wieder-Impfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wieder-Impfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubrigen.

Thorn, den 13. April 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage und Zeitspiegel.